

Erste Ausgabe.  
Halle, Sonntag 9. Februar 1890.  
182. Jahrgang.

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Concer.)

Insertionsgebühren  
für die fünfzehnjährige  
Zeile oder deren Raum  
für Halle u. Reg.-Bez.  
Werbung nur 15 Pf.  
sonst 18 Pf.  
Reclamen am Schluß  
des Monats zu 10 Pf.  
die Zeile 40 Pf.

Nummer 34.

Halle, Sonntag 9. Februar 1890.

182. Jahrgang.

Halle, den 8. Februar.

## Der Kaiserliche und der Königliche Erlass

Am 4. Februar d. J. sind fünf Thesen von außerordentlicher Tragweite, würdig der kaiserlichen Hofschaff Wilhelm's des Ersten, auf welcher sie sich aufbauen.  
Raum ist die Tinte getrocknet, mit welcher wir dem dringenden Bedürfnis nach einer gewissen und maßgebenden Klärung der Reichsregierung noch vor der Wahl auf dem weiten Gebiete der sozialen Frage Ausdruck gegeben haben, so ist unser Wunsch bereits erfüllt — und zwar in weit umfassender Bedeutung, als wir dies zu hoffen wagten!

Wir wenden uns zum ersten Erlass Sr. Majestät, durch welchen der Reichstanzler beauftragt wird, in der Arbeiterfrage eine Konferenz mit denjenigen Staaten herbeizuführen, welche mit Deutschland hauptsächlich auf dem industriellen Gebiete in lebhaftester Kontur stehen, und bei denen gleichartige gesetzliche Maßnahmen zur Abstellung vorhandener Unzulänglichkeiten erwartet werden können.

Nachdem bereits in den einschläglichen Fragen Anregungen von der Schweiz ergangen waren, mußte jetzt für eine der ersten monarchisch-hinderten Großmächte der Augenblick kommen, die Förderung dieser wichtigen Angelegenheit in Aussicht zu nehmen. In eingehender Erkenntnis der vorliegenden Schäden hat Sr. Majestät der Kaiser dem deutschen Reich den Ruf vorbestanden, in der Lösung der erhabenen Aufgaben ausgleichender Gerechtigkeit und christlicher Menschenfreundlichkeit auch das internationale Gebiet zu betreten. Es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die zunächst zu einer gemeinsamen Verständigung aufgeforderten Staaten den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung im Prinzip nicht ihre Zustimmung verweigern werden, denn Vereinbarungen, wie beispielsweise die Beschränkung der Frauen- und Kinder-Arbeit, Sonntagsruhe u. liegen im wohlverstandenen gemeinsamen Interesse aller Kulturstaaten. Selbst die Vorwürfe würden mit Recht von Seiten der beherrschten Völker denjenigen Regierungen gegenüber erhoben werden, welche nicht einmal zu einer prinzipiellen Erörterung dieser Fragen sich herablassen wollten. Wer wäre aber berufen, auf diesem gewaltigen Gebiete die Führerschaft zu übernehmen als der deutsche Kaiser, und geeigneter zur Ausföhrung als der deutsche Reichstanzler, der Altmeister der Kongress-Runft! Welchen die Erwartungen an die Resultate in maßvollem, mit praktischem Verständnis erwoogenen Grenzen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Allerhöchste Kabinettsbefehl ist aber auch eine wertvolle That im Sinne einer unbedingten Friedens-Politik. Etwas heucheltig gefundene Nachbarstaaten müssen schlechterdings erkennen, daß so

energisch angestrebte wahrhaft menschenfreundliche Ziele mit kriegerischen Neigungen-Tendenzen unvereinbar sind und dies um so mehr, als der in engen Schuß-Bündnis mit dem deutschen Reich verbundene österreichische Kaiserstaat zunächst nicht mit genannt ist.

Der zweite Allerhöchste Erlass, an die Minister von Maybach und von Beppe gerichtet, stellt sodann diejenigen Ziele fest, welche unabhängig von internationalen Abmachungen auf dem Wege der preussischen und deutschen Reichsregierung zu erreichen sind. Wenn auch nur andeutungsweise berührt, erfüllen die in Aussicht gestellten Maßnahmen, davon sind wir überzeugt, das Herz eines jeden Patrioten im Lande mit inniger Freude und aufrichtigem Dank. Gewiß giebt es wohl einzelne industrielle und bergbauartige Privat-Unternehmungen, welche annehmend dem Willen Sr. Majestät entsprechend als Musteranstalten gelten könnten und es dürfte auch die Prüfung Sachgenossen solcher von anderer herkunft Anlagen einkommen dürfen; — aber andererseits bleibt vielfach, die Gebote der Gerechtigkeit, und die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter betrifft, zu wünschen übrig.

Auch an dieser Stelle können wir es uns nicht versagen, zu betonen: Daß alle Maßnahmen zur Hebung des Wohles unserer Arbeiter auf humanitären und materiellen Gebiet volle Zufriedenheit nicht herbeiführen können, wenn nicht auch wahrhaft christlicher Sinn wiederum in die Arbeiterwohnungen mit eintritt. Nur das Christentum ist im letzten Grunde im Stande, die fast alle Schäden unserer Völker zerlegende Ungleichheit mit dem eigenen Wohl, dies menschliche Streben nach mehr Wohl, mehr Freude und mehr Genuß zu überwinden. Wohl dem der gottliebend ist und läßt ihn genügen! — Wohl dem so viel Bedeutung für den Willkür, welcher in nie zu stillender Begierde durch Verschwendung sich noch zu bereichern trachtet, wie für den Arbeiter, welcher mit seinem auskömmlichen Tagelohn bei geistlicher Erziehung nicht ausreichen zu können angeht. Deshalb erschien es mehr als ein bedeutungsvoller Zufall uns zu sein, wenn neben den denkwürdigen Erlassen Sr. Majestät des Kaisers der ersten Seite in Nr. 34 des deutschen Reichs-anzeigers, auf der letzten Seite ein warmer Ruf des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden christlich-fürsorglichen Hilfsvereins seinen Platz fand. Auch auf dem Gebiete unserer evangelischen Landes-Kirche hat gewichtige Hilfe vor!

Wäre unser deutsches Volk in vollem Umfang erkennen, daß der Augenblick gekommen ist, allen destruktiven Tendenzen zum Trost in Treue und Opfernwilligkeit zusammenzutreten, damit kraftvoll alle Hindernisse überwinden und die hohen Ziele erreicht werden, welche Sr. Majestät der Kaiser uns vorgezeichnet hat.

## Bermischte politische Mitteilungen.

\* Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem aus der Anregung der Centrumpartei im Reichstag hervorgegangenen Gesetzentwurf betreffend die Wahrung der öffentlichen Ruhe seine Zustimmung ertheilt. Der Gesetzentwurf wollte bekanntlich ursprünglich die militärisch-politischen Studirenden der Theologie in Friedenszeiten auf ihren Antrag während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des 7. Militärdienstjahres zurückstellen und, wenn sie bis dahin auf Grund befandener Prüfung die Aufnahme unter die Zahl der zum geistlichen Amt berechtigten Kandidaten erlangt bezw. die Studienfortsetzung empfangen haben, auf ihren Antrag der Exmatrikulation überziehen und von Übungen befreien. Es waren also auch die evangelischen Theologen mit einbezogen, in Folge des letzten Widerspruches aber, der sich aus diesen Kreisen heraus erhob, wurde in dritter Lesung ein Gesetzentwurf angenommen, welcher die Befreiung auf die katholischen Theologen beschränkt, und zwar allgemein, nicht bloß auf Antrag. In dieser Form wird der Vorschlag also jetzt Gesetz werden.

Die beiden kaiserlichen Erlasse sind in Dresden durch Anschlag an den Straßenecien zur Kenntniß der gesamten Bevölkerung gebracht worden. (Die Waisezeit verdient fraglos überall Beachtung.)

\* Sitzung des Staatsministeriums. Am Freitag Nachmittag 2 Uhr hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Fürsten v. Bismarck, eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden.

Private Vorbereitungen. Nach einem Antragsantrag an die Regierungen und Provinzial-Schulkollegien ergangenem Erlaßverlaß des Kultusministeriums unterbrecht die gesamte Privat-Vorbereitungsarbeit, soweit sie nicht in Anstalten, welche mit Schullehrer-Seminaren verbunden sind, erfolgt, dem Regierungen.

\* Sprecher. Nach § 9 des sogenannten Sprengelgesetzes vom 22. April 1875 ist die Bestimmung über die angeordneten Sprengel, soweit sie auf Gunsten der Staatskasse zu verzeichnen oder sonst verwendbar waren, einem besonderen Gesetz vorbehalten. In der Art oder dem Zweck der Verwendung dieses Gesetzes wird nicht auf die Regierungen, sondern auf die weitere Entscheidung des Reichstages hingewiesen. Inzwischen wird ein Reichstagsbeschluss auf Vorschlag der Regierungen im Ganzen oder Einzelnen nicht gegeben und es steht formell nichts im Wege die Angelegenheit des Sprengelgesetzes zu verhandeln. Letzteres ist, wie bekannt, nicht entfernt die Absicht der Staatsregierung; obwohl sie dazu rechtlich nicht verpflichtet ist, geht ihre Absicht vielmehr dahin, die Sprengelverbände in vollem Umfang für faktisch fruchtlos zu machen und so, wenn die Ausführung dieser Absicht stehen oder nicht zu unterlassende Schwierigkeiten entgegen. Soll der Zweck friedensfördernd und betriebsfördernd erreicht werden, so muß mit einer großen Reihe von Vorzügen gerechnet werden. Die beiden Häuser des Reichstages haben ein gemeinsames Wort in der Sache ausgesprochen, es wäre mißlich und mit dem friedlichen Zwecke nicht wohl vereinbar sein, wenn an die Stelle einer Vorlage trat:

## Sonntagsplauderei.

W. A. Wir stehen unter dem Zeichen des geschwungenen Tanzbeins, und der gefüllten und ungefüllten Pfannkuchen! Gefüllt und ungefüllt! Auf wie bei den Menschenkinder! Ach wie so viele, die sich vor der Welt mit so vieler Nummeri als etwas ganz besonderes aufspielen, sind doch so leer — so ungefüllt! Darum schwimmen sie auch auf dem Lebensstrom wie leichte Korkplättchen unser. Sie können nicht tief liegen; sie haben keine Vollkraft. Daher kommt's, daß sie beim tiefsten Wirbelwind von Schicksal zerfliehet an's Ufer treiben. So lang des Glückes Winde wehen, fahren sie mit stolzen Segeln einher! Diese ungefüllten Menschen eignen eigentlich fortwährend Pfannkuchens-Comédie! Bei ihnen ist Tag ein Tag aus Carneval! Wie gut möcht's sein, wenn diesen allen nach alter-römischen Brauche wenigstens um diese Zeit einmal so recht die vollste Wahrheit gesagt werden dürfte. Unsere Maskenfeier entspringt bekanntlich dem römischen Fest der Saturnalien, an welchem jeder Sklave das Recht hatte, ungehört und straflos Alles herauszusagen, was er seinem Herrn gegenüber auf dem Herzen hatte! Freilich könnte die Erneuerung des Brauchs auf anderer Seite auch manches Unheil stiften! Man stelle sich vor, was geschehen möchte, wenn z. B. unsere Köcheinen zu Sonntag die Vorrede unserer lieben Frauen gegenüber eingelesen würde und wenn sie aufstie bei ihren dampfenden Töpfen still vor sich hin „Pflüger Du kleine“ zu träumen, täglich mit voller Augenfront auszusprechen dürften, was sich in ihrem weiten Herzen heimlich für Jähndföhr angeammelt! Lassen wir sie lieber zwei Mal zu Tag gehen als ein Mal solche Köchein-Vormittagsreden mit voller Hebe-freiheit! Im Mittelalter begann die Fastenzeit bei den Reichen schon am heil. Dreißigstages. Die Unbemittelten beschränkten die lustige Fastzeit nur auf die letzte Woche, welche die „unifünfte“ genannt wurde. Die Sitte, zu Fastnacht Tammenbäume vor die Häuser aufzupflanzen, ist fraglos ein Ueberbleibsel von altgermanischer Zeit, die zu dieser Jahresperiode bereits ihre Frühlingsschleife (Zul-feste) zu feiern begann. Heidnische Wäpungen ist auch die Vermummung und aller Maskenherg; speciell germanisch-heidnisch die Pfannkuchen-Tänze, welche heute noch z. B. in Wäpchen zur Fastnachtszeit öffentlich aufgeführt werden, ebenjo

die großen Aufzüge zu Köln am Rhein. Ueber die Abkündigung des Wortes Carneval haben sich die Gelehrten immer gern die Zähne zerrieben, ohne die Lust zu knaden. Einige leiten den Ausdruck aus dem Hebräischen her, in welcher Sprache das Wort: „sich demüthigen, niederbeugen“ bedeutet, was dann freilich wieder auf die Lustigkeit und Widerwärtigkeit Bezug hätte. Andere wollen es mit dem Hebräischen in Verbindung setzen. „Karne“ soll nach ihnen so viel heißen als: „heiliger Hain und Gottstätt; „pal“ aber: „gestirnt“. Dieser Erklärung zu Folge wäre dann Carneval etwa so viel als ein Erinnerungsfest an den Sturz der altheidnischen Götter. Die planvollste und einfachste Ausdeutung ist wohl die, welche das Wort als Zusammensetzung von caro, vale („Fleisch, Leber wohl“) aufzufassen und damit den Zweckpunkt für die nachfolgende Karnezeit bezieht! Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß Fastnacht und Carneval nicht bloß auf den Kostümhüß geieiert werden, wo sich Masken aller Zeiten und Jonen hant drehen und treiben, sondern daß für Viele das ganze Leben leber nichts ist als Karnezeit.

Du fragst am Ende des Jahres:

Was war es?

Und sagst am Ende des Lebens:

Es war vergebens!

Das bittere Wort leidet dann freilich einen bösen Albernüthigen ein! Erpar' ihn die und wende dich bei Zeiten ab von Karnezeit und Fastnachtszeit und von all der Nummeri und Heudelei, die so Viele im Leben als stehende Maske mit herumschleppen! Das Vorrecht der Jugend, sich im bunten Reigenzanz zur Fastnachtszeit zu freuen, ist damit ja keineswegs geschwächt, und wir zuletzt möchten die Rolle des Strafpreigers spielen gegen das, was das Leben schmüht, ohne die Seele zu vergiften.

Hier hüte dich vor dem „Carneval im Leben“, vor der bewußten Lüge ohne Ende, die heute das Lächeln der Unschuld und morgen die Thränen des mitleidenden Amers erschneidet, um ihren Zweck zu erreichen! Diesem Karnezeit des Lebens weiche aus! Es giebt einen Auserer, in den du alle Zeit dich stützen kannst! Bergiß es nicht! Es ist dein Heim, dein heimvolles Haus! Da giebt's keine Fastnachtszeit! Da ist Wahrheit und Klarheit! Da ist Sonne und Wärme! Dagegen! Dagegen!

## Die neuen Robinsons auf der Insel St. Paul.

Vor längerer Zeit handelte das viermalige eiserne Kreuzschiff „Voll Hül“ im Nordischen Ocean während der Fahrt von Rio de Janeiro nach Kalkutta an der den, einlauen Insel St. Paul. Die Besatzung reiste sich an Land und ward von einem vorbeifahrenden Schiff aufgenommen. Nun hat diese Insel, nach dem Tode des Kapitäns, seinen Namen Robinsons Insel, nach dem Verfasser des berühmten Romanes „Robinson Crusoe“ erhalten, welcher als eine neue Robinsonade bezeichnet werden könnte und allerdings lebhaftes Interesse erregen dürfte. Wie der Kapitän Robinson die Insel St. Paul Hül, wurde von der Besatzung mitten zwischen die Felsen von St. Paul getrieben und geriet hier an Grund. Die 33 Mann starke Besatzung lag bald, d. h. der einzige Weg zu entkommen, über den Weg des Schiffes führte. Mit Hilfe eines über den Bug gebommen Seiles ließen sich die Leute nun einer nach dem andern in die lebende Strandung hinarbeiten, und erreichten bis auf den Steuermann, welcher erst, nachdem die Strandung, hier mühen sie zunächst die ganze Nacht hindurch — es war 9 Uhr Abends gewesen, als das Schiff verlassen wurde — bewacht und schlafen dabei ließ, da sie hier, wie sie gerade waren, das Schiff verließen. Die meisten von ihnen hatten keine Schuhe an und waren nur halb bekleidet. Vor sich hatten sie 20 Fuß hohe Felsen, die fast so hoch wie eine Mauer waren, und nicht eher, als bis sie den Gipfel bezwungen hatten, war ihre Rettung gesichert. Die Besatzung wurde auf der Insel St. Paul in einem kleinen Hütchen untergebracht, welches die Besatzung einrichtete. Die Besatzung wurde auf der Insel St. Paul in einem kleinen Hütchen untergebracht, welches die Besatzung einrichtete. Die Besatzung wurde auf der Insel St. Paul in einem kleinen Hütchen untergebracht, welches die Besatzung einrichtete.

treten würde, welcher demnach die Zustimmung der einen oder der anderen Seite nicht hätte. Dagegen würde der Fall sein, wenn die Uebermittler von geeigneten Faktoren nur auf einer Grundlage zu erzielen wäre, welche die beiderseitigen katolischen Interessen nicht ungenügend einbringen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern die Verhandlungen sind mit dem Absichte der Befriedigung von jenen Kreisen auch zu zerbrechen, und der begünstigte Ausgang ist nicht vorzuziehen. Ein lauter Erwerb weitergehender Forderungen wird es auch in dem vorliegenden Falle selbst dann nicht geben, wenn man unendlich viel beschriebt ist. Dagegen ist alles in dieser Richtung wertvoll.

Endlich würde im Interesse des inneren Friedens wenig gewonnen sein, wenn eine etwaige Befriedigung der katolischen Kreise mit entsprechenden Rücksichten auf die evangelischen Kreise zu erfolgen wäre. Es kommt daher also auf eine freie, prägnante Ermüdung und Unterdrückung dieser, als was einseitig im Lande tagen kann, andererseits der beiden Konfessionen schändlichen Rücksicht entspricht. Es ist klar, daß es sehr löbliche Ereignisse, Prüfung und Ueberlegung bedarf, um diese sehr viel widerwärtigen Verhältnisse in Einklang zu bringen.

**Lebensmittelpreise und Arbeitslohn.** Ein älterer Landwirth aus der Provinz sagt über die „Zeitschrift“ Folgendes:

„Da gegenwärtig über vielfach theureres Brod und schlechte Löhne geklagt wird, so gestalte ich mir als alter Landwirth, meine darauf bezüglichen Notizen, die ich mir in meiner einfach gehaltenen Aufzeichnung seit dem Jahre 1855 gemacht habe, hierdurch zu veröffentlichen.“

Ich erziele für den Dosteller  
Hannen:

1855/56: 9%, Zdt.	1855/56: 20 - 25 Zdt.
60/61: 4%	20 - 25
62/63: 4%	20 - 25
63/64: 4%	20 - 25
64/65: 4%	20 - 25
65/66: 4%	20 - 25
66/67: 4%	20 - 25
67/68: 4%	20 - 25
68/69: 4%	20 - 25
69/70: 4%	20 - 25
70/71: 4%	20 - 25
71/72: 4%	20 - 25
72/73: 4%	20 - 25
73/74: 4%	20 - 25
74/75: 4%	20 - 25
75/76: 4%	20 - 25
76/77: 4%	20 - 25
77/78: 4%	20 - 25
78/79: 4%	20 - 25
79/80: 4%	20 - 25
80/81: 4%	20 - 25
81/82: 4%	20 - 25
82/83: 4%	20 - 25
83/84: 4%	20 - 25
84/85: 4%	20 - 25
85/86: 4%	20 - 25
86/87: 4%	20 - 25
87/88: 4%	20 - 25
88/89: 4%	20 - 25
89/90: 4%	20 - 25

Zu bemerken ist noch, daß vor 30 bis 30 Jahren betreffs der Qualität des Getreides sehr bestehende Ansprüche von Seiten der Käufer gemacht wurden. Heute ist aber das denkbar beste, was überhaupt in der hiesigen Gegend zu erzielen möglich ist, den Herren Käufern meist noch zu gering. Aus obigen Zahlen kann sich jeder, der mit landwirthschaftlichen Verhältnissen nicht unbekannt ist, ein Urtheil bilden über die heutige Lage der Landwirthschaft.

Der Herr Einsender führt hier: „Als erprobter würde noch hinzuzufügen sein, daß früher das Getreide ausschließlich nach dem Maß verkauft wurde, während jetzt pr. Hektoliter ein bestimmtes Gewicht verlangt wird. Letzteres ist wesentlich höher, als das durchschnittliche Gewicht eines Hektoliters. Betreffs der Löhne wäre noch zu bemerken, daß sich die Arbeitslöhne gegen früher um circa 25 Procent, gemindert hat und daß die Kost ganz bedeutend höher geworden ist. Aufschließen an das Vorlesende ergab folgende ich mir noch, die Preise für Schlachtvieh, wie ich solche seit 1870 erziele, zu veröffentlichen. Ich erziele für den Centner lebendes Gewicht: 1870: 9 Zdt., 1872: 10 1/2 Zdt., 1874: 12 Zdt., 1876: 12 1/2 Zdt., 1878: 12 Zdt., 1880: 11 1/2 Zdt., 1882: 11 1/2 Zdt., 1884: 11 Zdt., 1886: 10 1/2 Zdt., 1888: 9 Zdt., 1890: 8 1/2 Zdt. Schweinefleisch hatte ebenfalls Mitte der hiesigen Jahre den höchsten Preis. Ebenfalls aber wesentlich höher als jetzt.“

**Die Abgeordneten Johannsen und Oesen** haben im Abgeordnetenhaus einen von Mitgliedern des Centrums unterzeichneten Antrag eingebracht, in welchem die Staatsregierung aufgefordert wird, die königliche Regierung in Schleswig anzuweisen, daß die Personen aus dem Herzogthum Schleswig, die auf Grund des hiesigen Gesetzes in Schleswig eintraten, aber vom 11. August 1875 ab für Ueberschreitungsverstöße zu Strafen geblieben sind, von nun an ohne Abrechnung als präsumierte Ueberschreiter aufgenommen werden, wenn sie nach Schluß der Verhandlungen und der Aufnahme der Namen, die auf Grund des hiesigen Gesetzes im Schleswig vorhanden sind, daß die in diesem Antrage ausgedrückten Wünsche von der Regierung erfüllt werden.

**Freiwillige Verbindungsmänner.** Mit der bekannten litten Enttarnung verbreiteten sich die Verleumdungen, daß die Freiwilligen in Schleswig von dem Kommando die Fahne entzogen worden sei, weil die Mehrzahl der Mitglieder vor drei Jahren freiwillig gewählt habe. Wenn der Verein konservativ wärdig, so sollte dem Vorhande bedenklich

benutzen die Leute einfach ihre Kopfen und Nenden. Von den wenigen Hatten, die wir auf der Insel fanden, hatte nur eine ein Dach, welches gegenwärtig wiederum die Grundbesitzer geüben hatten, bröckeln sie uns in den Schäften eines Waares Siefel, welche sie an einem Ende sich angebunden hatten. Haken und Haken lösten wir auf der Insel, waren aber zu Hinf für die vernünftigen Leute. Hinfürgehe fanden wir einige alte Haken, andere waren aus Stahl, und mit Hilfe derselben konnten wir Hinfürgehe genug fangen, um uns ausreichende gute Mobilien zu bereiten. Das Wasser in den Quellen war so heiß, daß die Leute die Hinfürgehe bald gar nicht konnten. Nicht ein einziger Baum befand sich auf dieser Insel, welche mit hohen, ägypten Grass und Wälden bedeckt war, was für die armen Arbeiter bei ihren Wäldern Hinfürgehe natürlich höchst bequämlich bei ihren Wäldern war. Hinfürgehe fanden wir eine kleine Lagune im Nordosten der Insel, aber diese enthielt nur Salzwasser. Rings um diese Lagune erstreckte sich Klänge von 200 bis 3000 Fuß Höhe. Die einselige Regierung ist zwar verpflichtet, Vorstände von Lebensmitteln und Wasser für etwaige Schiffbrüchige auf der Insel St. Paul zu unterstützen, aber nichts bestehende wurde von uns gefunden. Hinfürgehe fanden die Insel reich, und obwohl sie keine Schiffbrüchigen waren, doch die Vorstände auf sich genommen haben. Am achten Tage kam endlich ein Schiff in Sicht, und welches ließen wir ein Boot ab; aber auch das Feuer, welches wir anzündeten, und die Hinfürgehe, die wir geben wollten, die „Coorna“ und waren höchst mangelhaft, es so nahe gewesen war, daß unsere Leute sogar den Feuerstein hatten sehen können. Da ließen sie die Koornen mehr und mehr sinken, und schon waren sie auf dem Grunde, als ein großer Segel aus Vorjagen auftauchte. Dieser wurde drohendes Grass angezündet, und diesmal wurde der Rauch von dem fremden Schiff bemerkt, welches, wie sich nachher herausstellte, die Barre „Coorna“ war, deren Kapitän uns freundlich empfing. Neunzehn Tage lang waren wir auf dem „Coorna“ und wurden höchst mangelhaft, die Barre behandelte. Es ist der Vorfall genau so gewesen, daß die Regierung einen Vorort an frühem Wasser in geeigneten Behältern, Wäldern und Anker auf St. Paul in bestimmten Zwischenräumen niederlegen lassen möge, und Hinfürgehe wäre dies ein großer Segel, und Hinfürgehe, die die Barre behandelten würden. St. Paul ist eine vulkanische Insel von etwa 10 Meilen Umfang; große Massen Lava, welche man wieder an der Küste zu finden sieht, zeigen von häufigen vulkanischen Ausbrüchen. Unsere Leute fanden dort in einem anderen 8 Tage auf der Insel dabei bringen können, sondern den Entdeckungen sich ergeben wären. Das Schiff, obwohl von außerordentlicher Stärke, war bald von der wilden See, welche von Zeit zu Zeit an das Uferdriff schlägt, in Stücke zertrümmert, so daß Vorkerbell seit zwischen den beiden Inseln hingenommen war.

worden sein, werde er die Fahne wiederbekommen. Diese Rede wurde von den Oppositionsmitgliedern reichlich ausgeführt, um Stimmung gegen die Behörden zu machen und die Mitglieder der Kriegervereine gegen ihre Vorstände aufzubringen. Insbesondere führte das Ritterliche „Reichthum“ in der Rede von Mächtigkeiten an, aufzubringen, daß man sich durch die Hinfürgehe und sich den Mächtigkeiten, sich als „freie“ Vereine zu konstituieren. Dann wollten die Mitglieder wie die Turner, Säger und Schützen Fahnen anschaffen, so wie die Hinfürgehe, ohne der Zustimmung der Behörden, zu besitzen. Man, nachdem diese nicht zu haben, sich in einen Verein umzuwandeln (wie fönigstreuen) Kriegervereine wohl schon hinreichend gewiß hat. Nicht es sich heraus, daß die ganze Hinfürgehe einfach erfinden ist. Die „Schlesische Zeitung“ nämlich berichtet auf Grund von Nachrichten an, aufzubringen, daß man sich durch die Hinfürgehe von einer bestimmten „Angelegenheit“ gar keine Rede sein kann. Abgegeben wurde, daß das Bezirkskommando nicht die Befehle ist, welche letztendlich die Entscheidung der Fahne hätte beruhen können, zerfällt die Sache schon deshalb in nichts, weil der Kolonial Regierung die notwendigen behördliche Genehmigung zur Führung einer Fahne überhaupt noch gar nicht beisteht. Man darf nun gespannt sein, ob die freiwilligen Wälder von dieser Verthigung Notiz nehmen, oder ob sie wie gewöhnlich dieselbe übersehen werden.

### Was unserer Reichspostkapitel.

— S. Majestät der Kaiser arbeitete am Freitag zunächst allein und unternahm Johann eine Ausfahrt nach dem Tiergarten. Auf der Rückfahrt fuhr Allerhöchster Majestät mit Staatsminister Grafen Bismark, um einen kurzen Vortrag desselben entgegenzunehmen. Von dort aus begab sich S. Majestät der Kaiser nach dem Ausstellungspark, verweilte dort mehrere Stunden in der Urania und traf um halb 2 Uhr wieder im königlichen Schloß ein. Bald darauf fand bei der Kaiser. Majestät die Frühstiftung statt, zu welcher auch S. Durchl. der Oberst-Jägermeister Fürst von Pleß und der Staatsminister von Wersegg mit Einladungen beehrt worden waren.

— Seine Majestät der Kaiser hat, der Schif. Zeitung zufolge, in Aussicht gestellt, im Herbst dieses Jahres ans Maß der Reformänderer ein seitens der Provinz Schlesien ihm angedeutetes Fest in Breslau anzuhängen.

— In Betreff des Tobestages Kaiser Wilhelm I. ist dem V. zufolge den Vorständen der Gutsbesitzervereine, den Herren Heeren und Heide, auf eine persönliche Aufnahme vom königlichen Hofe zugesagt worden, welche am 3. März um 3 Uhr, ab bis zum 10. März feierlich auszuführen, auf eine Hofgesellschaft (in öffentlichen Lokalen) gestattet werden. Da der 3. März in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist diese Maßregel von tiefenbedeutenden Folgen zu erwarten.

— Das Verhältniß des Anpalten-Feldwebels Paulmann aus dem Inhabelhaufe erregt Aufsehen. Der Inhaber verheiratete und wohlhabende Mann verließ am Dienstag voriger Woche sein im seine Wohnung, nachdem er eine Aufnahme von mindestens 50 mit welcher er, nach seiner eigenen Versicherung, letzter Jahre eine Ueberzahlung bereiten wollte, zu sich gelockt, und sich selbst vergiftete.

Schloß Hinfürgehe, emer der schönsten Landhäuser der Provinz Brandenburg, ist am Nacht vom 6. zum 7. Februar von einem Feuer zerstört worden. Das Schloß ist seit einem Jahrzehnt ungefähr im Besitz des Herrn von Heiderich; es liegt im Kreise Teltow, halbwegs zwischen Station Großbeeren der Berlin-Hannover und Potsdam (Neuenhof) der Berlin-Potsdam Eisenbahn.

Mit Karl Waller, dem Spukhändler von Neufahr, nicht es, trotzdem er jetzt Erde farrt, durchaus nicht so leicht, wie man danach glauben möchte. Der spirituelle Verein „Hinfürge“ hält an den Jungen fest. Das ergibt sich aus einem Schreiben des hiesigen Hinfürge Wälders an die „Hinfürge“. Es geht in diesem Briefe: Nach Fällung des Staatspreussisches hat sowohl der Verein „Hinfürge“ wie auch seine Anhänger des Spiritismus den Kranken, der nach Entlassung und seit dem Tode seines Vaters der allmählichen Fortschritte der Hinfürge, welche sich als ein „Hinfürge“ einerseits, wie fast auch die Hypothese, verkommen, zweifels ohne nichts somatopathisches, wunderbarem Erscheinung an einzelnen Individuen. Eine Abwendung all von dem Karl Waller ist nirgendwo eingetreten; der Verein „Hinfürge“ jeder Anhänger des Spiritismus und seiner Sendung im inneren Zeit wendet nur sich ihm, als dem Vertreter der Zeit, mit vollem Interesse zu, heute wie sonst je, in gerade deutliche mehr und mehr im Interesse des Sieges im großen Kulturkampf des Spiritismus mit dem Materialismus, am Stelle des Staates und der Gesellschaft. Im Inneren, was die Vermittlung anbelangt, daß Karl Waller sich sollte „als ein Richter“ erklären, als sie ihn des großen Unfalls für schuldig erklärte; so kann ich, aber andere sagen, von neuer erkranklichen hinfürge, die sich in sich herbeizuziehen, einfache Verthigung abgeben, und es hängen sich an meiner „Entscheidung“ Verthigungen auf Verthigungen. Das seltsame Publikum, das von der Tagespresse in der kleineren Sache leider recht sehr wenig wahrheitsgemäß berichtet, wie sie ist, ist von dem der Dognardtheorie, die Welt zu beschreiben, ist mit meiner Förmlichkeit frei gewahrt; der Verfasser aber der Verthigungsaussage zu seinem Heile ich nur zu Straß 33, 4 finden.

Die diesjährige große akademische Kunstausstellung wird während der Zeit vom 29. Juni bis 6. Oktober 1890 im Berliner Landes-Ausstellungspalast am Letzt. Volkspark stattfinden.

## Parlamentsberichte.

### Preussischer Landtag.

#### I. Verhandlung.

4. Sitzung am 7. Februar, 1. Uhr Nachmittags. Am Ministertische v. Lucius und Kommissionen. Nach dem Antrage der Justizkommission wird zunächst der Gegenstand betreffend den Anfall der Zinsen von den aus dem vormaligen Stadtbuch von Altona in das Grundbuch überzogene Hypotheken im Zwangsversteigerungs-Verfahren ohne Zerbote und unbeschadet der Zwangsversteigerung. Es folgt der mündliche Bericht der Justizkommission über den Gegenstand betreffend die Umbildung des Gesetzes vom 3. März 1850 über den ererblichen Abverkauf kleiner Grundstücke auf ungetheilte Abtheilung einzelner Bausteine oder Zubehörtheile zu öffentlichen Straßen. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Entwurfs in einer nur formal abgeänderten Fassung. Herr v. Schöningh schlägt dagegen eine Fassung vor, durch welche die Gebühren und Stempelvertheilung in Unbeschädigung der Zwangsversteigerung, die die Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Herr v. Schöningh empfiehlt die Annahme eines Entwurfs, der beabsichtigt, für alle Unbeschädigungtheile überhaupt Stempel- und Gebührenfreiheit einzuführen. Herr v. Schöningh ist der Ansicht, daß die Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

In der Diskussion tritt Graf v. Wratisl für die Vorlage ein. Herr v. Schöningh ist der Ansicht, daß die Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Stempel- und Gebührenfreiheit von den Kreditkreditoren und von den General-Kommissionen eine vertheilte Praxis befolgt werde.

Minister v. Lucius erklärt um die Ablehnung des Entwurfs die Schöningh Stempel- und Gebührenfreiheit alle bei Unbeschädigungtheile mit dem Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Kommunikation des Finanzministers Geh. Rath Hartjen über Mittel-Ramens des Geh. Rathenfalls um die Ablehnung des Entwurfs.

Professor Fernberg tritt für die Annahme des Entwurfs ein. Es handelt sich hier überall vornehmlich um Landbesitzer und öffentliche Interessen, so daß Stempel- und Gebührenfreiheit unbedingt erforderlich ist. Nach für die Entscheidung der Entscheidung von Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Minister v. Lucius hält dem entgegen, daß die Schöpfung von Hinfürge mit diesem Gesetz nicht zu thun habend; Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Nachdem noch v. Meißel-Neuwitz und Dr. Derenburg, sowie der Antragsteller wiederholt für den Antrag eingetreten, wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen und in dieser Fassung das ganze Gesetz.

Namens der 9. Kommission berichtet

Graf v. Franckenberg über den Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Röhre in der Provinz Schlesien. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Entwurfs in der vorliegenden Fassung. Der Entwurf geht auf den Antrag der Provinz, die in den letzten Jahren durch Hochwasser im Gebiete dieser Röhre verheerenden Verheerungen, aus, und davon die Aufhebung zu verfügen, das sich zwei Drittel der Röhre, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Herr v. Schöningh tritt für die Annahme des Entwurfs ein. Es handelt sich hier überall vornehmlich um Landbesitzer und öffentliche Interessen, so daß Stempel- und Gebührenfreiheit unbedingt erforderlich ist. Nach für die Entscheidung der Entscheidung von Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Minister v. Lucius hält dem entgegen, daß die Schöpfung von Hinfürge mit diesem Gesetz nicht zu thun habend; Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Nachdem noch v. Meißel-Neuwitz und Dr. Derenburg, sowie der Antragsteller wiederholt für den Antrag eingetreten, wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen und in dieser Fassung das ganze Gesetz.

Namens der 9. Kommission berichtet

Graf v. Franckenberg über den Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Röhre in der Provinz Schlesien. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Entwurfs in der vorliegenden Fassung. Der Entwurf geht auf den Antrag der Provinz, die in den letzten Jahren durch Hochwasser im Gebiete dieser Röhre verheerenden Verheerungen, aus, und davon die Aufhebung zu verfügen, das sich zwei Drittel der Röhre, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.

Herr v. Schöningh tritt für die Annahme des Entwurfs ein. Es handelt sich hier überall vornehmlich um Landbesitzer und öffentliche Interessen, so daß Stempel- und Gebührenfreiheit unbedingt erforderlich ist. Nach für die Entscheidung der Entscheidung von Hinfürge, welche ein Grund dieses Gesetzes, sowie auf Grund der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 2. März 1889 ausgeführt werden.





Orn. Vieh I. . . . . 34,70  
Dona II. . . . . 10,00-12,50  
Lernung am 7. Januar: Erb. . . . . 7, Februar.

Genüßliche Rinder mit Kopf  
Kälber ohne Kopf 200 Pfennig  
Kälber ohne Kopf 150 Pfennig  
Kälber ohne Kopf 100 Pfennig  
Kälber ohne Kopf 50 Pfennig  
Kälber ohne Kopf 30 Pfennig

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise  
Wollpreise

Berliner Börse vom 7. Februar.

Vereinfachte und deutsche Fonds.

Table with columns for stock names and prices. Includes entries like 'Preuss. Anleihe', 'Oester. Anleihe', etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns for foreign stock names and prices. Includes entries like 'Russen-Anleihe', 'Amerikan. Anleihe', etc.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Vorzugs-Aktien.

Table with columns for railway stock names and prices. Includes entries like 'Preuss. Eisenbahn', 'Oester. Eisenbahn', etc.

Deutsche Eisenbahn-Vorzugs-Obligationen.

Table with columns for railway preference bonds names and prices. Includes entries like 'Preuss. Eisenbahn', 'Oester. Eisenbahn', etc.

Bank-, Oubon-, u. Credit-Aktien.

Table with columns for bank and credit stock names and prices. Includes entries like 'Bank für Sozialwesen', 'Credit-Anstalt', etc.

Wollpreise.

Table with columns for wool prices and grades. Includes entries like 'Wollpreise', 'Wollpreise', etc.

Wollpreise.

Table with columns for wool prices and grades. Includes entries like 'Wollpreise', 'Wollpreise', etc.

Wollpreise.

Table with columns for wool prices and grades. Includes entries like 'Wollpreise', 'Wollpreise', etc.

Advertisement for 'Anker-Storen' featuring a large illustration of a window and text: 'Gelegenheitskauf einer grossen Partie Gardinen regulärer Werth 3,00, 3,00 u. 4,50 Mk. Anker-Storen regulärer Werth 3,00, 4,50 u. 6,00 Mk. Gr. Steinstr. 70/71 im Neubau.'